

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Bestimmung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Blättern keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Helmetteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 143

Mittwoch, den 22. Juni 1938

90. Jahrgang

Deutschland will den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden von Versailles

Dr. Goebbels sprach auf der Sonnenwendfeier der Reichshauptstadt

Im völlig besetzten Olympia-Stadion beging die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnenwendfeier, bei der Berlins Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, sprach.

Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympia-Stadions bis auf den letzten Platz besetzt. Da aber noch Tausende Einlaß begehrten, erging die Aufforderung an die Volksgenossen, enger zusammenzurücken, um jedes verfügbare Plätzchen auszunutzen. So hatten sich über 120 000 Menschen zu dieser Feierstunde um den lodernen Holzstoß eingefunden.

Als die goldene Sonnenkugel am Horizont untergegangen war, und sich langsam die Nacht hernieder senkte, blitzten plötzlich Scheinwerfer auf. Ihr Licht traf das Philharmonische Orchester, das Reichsberufsinfonieorchester, das große Orchester des Reichsfürstendoms Berlin, das Landesorchester Gau Berlin und die 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin. Fanfarenbläser des Jungvolks leiteten die Feier ein. Nachdem ihr Schall verklungen war, ging plötzlich Jubel durch die Massen. Dr. Goebbels betrat in Begleitung von Staatssekretär Hanke die Ehrenloge, in der schon Staatssekretär General der Flieger Milch, Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Schmidt, Obergebietsführer Armann und andere leitende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht aus Berlin Platz genommen hatten.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedenkens an die vor zwölf Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Dann schritten die Standarten und Sturmabteilungen der Berlin-Brandenburger SA die Stufen des Marathontheaters im Lichte der Scheinwerfer hinunter. Die 300 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad, umgestaltete. Darauf sprach SA-Obergruppenführer von Jagow über die Bedeutung der Sonnenwendfeier. Er betonte, daß wieder vom Meere bis

hin auf zu den Alpen die Freudenfeuer der Sonnenwende aufflammten. Er gab darauf die Anweisung zur Entzündung des heiligen Feuers der Sonnenwende, worauf in das Dunkel der Nacht die riesige Flamme aus dem Holzstoß emporloderte und das Feld taghell erleuchtete.

Nun nahm Berlins Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnenwendfeier aus dem Erleben unserer Tage wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden den modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen mure es an, wenn auch inmitten des Häusermeeres und der endlosen Asphaltstraßen dieser Vierinhalbmillionenstadt das Fest der Sonnenwende feierlich begangen werde. Man schimpfe auf dieses Berlin und nenne es herzlos und unromantisch. Das aber, so betonte Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der 120 000 Männer und Frauen seines Gaues, könne nur der sagen, der Berlin und den Berliner nicht kenne. Mit Begeisterung nahmen die Massen die Erklärung des Gauleiters auf, daß er nach zwölfjähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt auch sich selbst mit Stolz zu diesen Berliner rechnen. Zwar pflege dieser Menschenhag nicht das Herz auf der flachen Hand zu tragen, wohl aber schlage sein Herz heiß und leidenschaftlich für Glück und Ehre der Nation. Treffend charakterisierte Dr. Goebbels den Berliner als einen Menschen, der rauh aber herzlich sei und dessen rauhe und harte Schale ein weiches, vernehmendes und mitfühlendes Herz umschließe.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischem Beifall unterstrichen die Massen seine Erklärung, daß der Berliner stolz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

gebungen der Hunderttausend, „den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden, der in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Auslande etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre es die Tatsache, daß es in dem 20. Jahrhundert nicht mehr möglich ist, auf die Dauer Volk von Volk zu trennen.“

„Wenn ich also bei dieser feierlichen Gelegenheit erneut an die Welt appelliere und von ihr Einsicht und Vernunft fordere, so tue ich das nicht als Chauvinist, sondern als Mensch mit gesundem Menschenverstand. Deutschland bildet keine Kriegsgefahr; es will nur daß die Elemente, die die Ursachen kommender Kriege in sich schließen beiseite werden.“

Deutschland will nur sein Lebensrecht. Es kann auf sein Lebensrecht gar nicht verzichten, und wir haben auch keineswegs die Absicht uns für dauernd in die Kategorie der Habenichtse einreihen zu lassen. Diese große Lehre hat uns der Führer gelehrt. Er hat unserem Volke seinen nationalen Stolz zurückgegeben. Das war vielleicht unter seinen vielen Taten die größte Tat.“

Es könne uns alle mit tiefem Stolz erfüllen, so fuhr Dr. Goebbels fort, in dieser Millionenstadt deren Bevölkerung vor sechs Jahren noch in Dutzende von Parteien zerfiel, nun auf dieses einheitliche, geschlossene, wogende Menschenmeer zu schauen, das doch wiederum nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem großen 75-Millionen-Volk sei, das sich Kraft seiner Größe, seines Mutes und seiner Intelligenz eine glücklich nationale Zukunft erobern werde.

Dieser feierliche Abend sei für uns mehr als eine romantische Gefühlsbeule, und wenn er bei diesem Anlaß von Politik spreche, dann deshalb, weil die Politik der Inbegriff unseres nationalen Lebens sei, weil unser Volk politisch geworden und weil jeder Deutsche politisch zu denken und politisch zu handeln entschlossen sei.

„Was wäre aber diese Politik“ so schloß Dr. Goebbels, „ohne ihre tragende Idee und ohne ihren führenden Mann? Ich glaube, wenn dieses Volk seinem Führer so treu bleibt, wie der Führer seinem Volk treu bleibt, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. Deshalb wollen wir es aufs neue geloben im Scheine dieser niedersinkenden Flammen: Dem Volke unsere Arbeit, dem Führer unser Herz!“

Die Nation, das Reich, der Führer — Sieg-Heil!“

Begeistert stimmen die 120 000 in den Gruß an den Führer ein, und feierlich klingen, das Treuegelübde bekräftigend, die Hymnen der Nation zum nächtlichen Himmel empor. Anhaltende immer wiederholte Beifallskundgebungen, die die Versammelten dann dem Gauleiter und Reichsminister darbrachten, bestätigten, wie sehr er seinen Berlinern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Ein prächtiges Feuerwerk mit schweren Salutschüssen und ein Trommelfeuer schwerer Bomben, einzig in seiner Vielgestaltigkeit, gaben der Sonnenwendfeier den Abschluß.

Sonnenwendfeiern der Sudetendeutschen

Prag. Überall im sudetendeutschen Siedlungsgebiet wurde gestern unter ungeheurer Beteiligung der deutschen Bevölkerung die Sommer Sonnenwende gefeiert. In Eger wurde die Sonnenwendfeier bei herrlichem Wetter zu einer Kundgebung der ganzen Bewohnerchaft. Das ganze deutsche Eger, Frauen und Männer, Große und Kinder, füllten den weiten Platz um die Höhen und Ränge um den Steinbruch im Egertal, auf dessen höchstem Punkt bei machtvoller Klang des Liedes „Flamme empor“ das Sonnenwendfeuer entzündet wurde.

In gleicher Weise wie in Eger wurde in allen Orten des deutschen Siedlungsgebietes die Sonnenwende gefeiert. Die Berghöhen der Randgebirge bildeten einen lodernen Kranz weithin leuchtender Höhenfeuer.

Zurückweisung jüngster jüdischer Unverschämtheiten

Der Nationalsozialismus habe in einem harten siebenjährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet vorbereitet und wenn es ihm gelungen sei, aus der ehemals nach Moskau rötlichen Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Besondere Beifall erhob sich über und drüber auf den Rängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte:

„Wir haben nicht 7 Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokative Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.“

Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohl fühlen wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fänden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzige Geschäftemacherei den Augen der Öffentlichkeit zu entziehen. Entrüstete Proteste wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Ist es nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornesröste ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als 3000 Juden nach Berlin eingewandert sind? Was wollen die hier? (Erregte „Raus!“-Rufe) Wahre Beifallstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen dahin gehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen uns nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte.“

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er richte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so provokatorisch in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu schreiten und dem Staate das weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in der jüngsten Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die

Achte auf deine 10 Pflichten, du wirst sie noch brauchen!

Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterdrückung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3,5 Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will“, so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungskund-

